

Developing Strategies for Fighting COVID-19 around the World

October 27th 2020, 09:00 am – 12:30 pm

Moderator: Wir begrüßen ganz herzlich Herrn Dr. Eckart von Hirschhausen. Er ist Fernsehmoderator, Arzt, Wissenschaftsjournalist, Kabarettist und erfolgreicher Sachbuchautor. Er hat zudem jüngst eine gemeinnützige NGO, eine Stiftung, gegründet mit dem Namen: Gesunde Erde, gesunde Menschen. Herr Dr. von Hirschhausen, wir freuen uns sehr, dass Sie da sind und Sie haben jetzt das Wort.

Eckart von Hirschhausen: „One Health“ ist ein bisschen wie „Weltfrieden“. Es klingt gut, keiner hat was dagegen, aber der Weg dahin ist komplex. Daher möchte ich mich in meinem Beitrag vor allem mit dem Aspekt der Kommunikation beschäftigen, die momentan nahezu komplett von Corona beherrscht wird. Wie kann es gelingen, die übergeordneten Aspekte der Krisen mit in den Blick zu nehmen, konkret: die Aus-

wirkungen der Klimakatastrophe, des Artensterbens und die Bedeutung des Wildtierhandels für die jetzige und zukünftige Pandemien?

Ich bin tatsächlich sehr froh in dieser Runde als Arzt, Wissenschaftsjournalist und Medienmensch den Aspekt der Kommunikation einbringen zu dürfen. Ich bin Botschafter für das BMZ, für das SDG 3 Globale Gesundheit, ich bin Botschafter durch eine langjährige Freundschaft mit Detlev Ganten für den World Health Summit und Ehrenmitglied der Charité.

Die Tatsache, dass Corona nicht vom Himmel gefallen ist, sondern ganz eng damit zusammenhängt, wie wir mit Tieren umgehen, wie wir sie handeln und wie wir ihnen weltweit gar keinen Lebensraum mehr lassen, das kam bislang in den Diskussionen in meinen Augen viel zu kurz. Und wenn man sich klarmacht, der Fokus, den das Pandemiethema das letzte halbe Jahr bekommen hat: Ist das wirklich die größte Gesundheitsherausforderung, die wir haben?

Nein. Die größte Gesundheitsbedrohung des 21. Jahrhunderts ist und bleibt die Klimakrise. Das ist nicht meine persönliche Meinung, sondern der Konsens von allen Menschen und Institutionen, die sich intensiv damit beschäftigen: Weltärztebund, Weltgesundheitsorganisation, Lancet Climate Countdown, Leopoldina und viele andere.

Nimmt man die „Ten Threats to Global Health“ der WHO, dann haben alle, wenn man genauer

hinguckt, eine Verbindung zu Klima, Umwelt und Lebensstil und der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Killer Nummer Eins ist die Luftverschmutzung mit mehr als acht Millionen frühzeitigen Todesfällen jedes Jahr. Wie wir heute wissen, sind die schweren Verläufe für Covid-19 dort besonders häufig, wo Menschen dreckige Luft einatmen, wo also die Lunge schon vorgeschädigt ist. Das erklärt auch die Verteilung von Todesfällen beispielsweise in Norditalien, China und Indien.

Gefahren für die Gesundheit

Zehn Gefahren für die globale Gesundheit im Jahr 2019



Quelle: Prof. Ron Milo, Weizmann Institute of Science (Israel), Leiter der in den Proceedings of the National Academy of Sciences veröffentlichten Studien
Grafik: The Guardian

Das heißt, mein großer Wunsch an alle, die in der Kommunikation aktiv sind, ist es, diesen Zusammenhang stärker in den Mittelpunkt zu stellen. Sehr viel reden wir in der Pandemie von Verlusten, von Wirtschaftsverlusten. Warum sprechen wir so wenig von den Vorteilen für Gesundheit und Lebensqualität, die wir gewinnen könnten, zum Beispiel durch saubere Luft?

Als jemand, der als Journalist und Bühnenschauspieler auf die mehrfache Bedeutung von Worten achtet, mag ich weder das Wort „Klima“

noch das Wort „Umwelt“ besonders. Wir müssen nicht „das Klima retten“ – wir müssen uns retten. Und „Umwelt“ suggeriert, dass es da eine Welt um uns herum gibt. Das Wort Umwelt stellt automatisch den Menschen in den Mittelpunkt, um den herum eine Welt für ihn zur freien Verfügung steht. Kurze Frage: Wer von Ihnen hat „Um-bewohner“? Niemand. Und so wie wir zu Hause von „Mitbewohnern“ sprechen, sollten wir auch von „Mitwelt“ sprechen. Wir sind nicht die Krone der Schöpfung, wir sind Teil von ihr. Und ein extrem übergriffiger noch dazu.

Natur aus Sicht des Menschen



Vor 10.000 Jahren hatten Menschen gerade mal einen Anteil von etwa einem Prozent der Masse aller damaligen Wirbeltiere. 99% der Tiere auf dem Land waren Wildtiere. Dann begann der Mensch mit Ackerbau und Viehzucht, woraus dann die Agroindustrie und die Massentierhaltung wurden. Und heute hat sich das Verhältnis komplett umgekehrt. Ein Drittel der Masse der Wirbeltiere macht nur eine Spezies aus – wir Menschen. Zwei Drittel sind die Nutztiere von Menschen. Und für alle freien wilden Tiere bleibt nur noch 1 Prozent übrig. Im Anthropozän machen wir diesen Planeten platt mit unnützen Nutztieren, für die wir Regenwald abholzen und aus intakten

Natur aus Sicht der Natur



Biotopen Futtermonokulturen machen. Und der Dank ist, dass die Nutztiere unsere Böden mit ihren Ausscheidungen belasten und die Atmosphäre mit ihren methanhaltigen Rülpsen aufheizen. Wie absurd kann es noch werden?

Manchmal stelle ich mir vor, wie abrupt der Fleischkonsum sinken würde, wenn man obligatorisch für jedes Kilo Fleisch im Supermarkt an der Kasse einen 20 Liter Eimer Gülle ausgehändigt bekäme mit den Worten: „Das haben Sie mit eingekauft, wussten Sie das nicht? Doch, das haben Sie mit verursacht. Brauchen Sie einen Deckel oder geht das so mit? Viel Spaß beim Grillen!“

Quelle: Katapult



Quelle: Thomas Imo/photothek.net

Spaß beiseite: Wir lassen dem Rest der Tierwelt praktisch überhaupt keinen Platz mehr, das stresst die Tiere enorm, sie werden krank, sterben aus und als letztes lassen sie uns noch ihre Viren da. Es gibt noch viele Tausend Tierviren mit Pandemiepotenzial. Und wenn man das den Leuten klar macht, versteht man auch, warum ich mit dem Minister die Kampagne „End the Trade“ – beendet den Wildtierhandel – unterstützt habe. Dafür braucht es, um in die Medien zu kommen, ungewöhnliche Bilder. Deshalb habe ich zusammen mit Minister Gerd Müller und Kim Grützmaker, die inzwischen im Beraterkreis der Arbeitsgruppe zu „One Health“ im BMZ ist, im Berliner Zoo eine Pressekonferenz zu „End the Trade“ unterstützt. Tierschutz ist Gesundheitsschutz. Klimaschutz auch. Ich weiß, dass Giraffen nicht das Problem sind für Corona, aber man bekommt sie sehr viel leichter mit aufs Bild im Gegensatz zu Fledermäusen. Und damit haben wir es immerhin in die Tagesschau geschafft.

„There is no glory in prevention“ heißt es immer, mit Prävention kann man keinen Blumentopf gewinnen. Die verhinderten Toten sehen wir nicht. Dabei hätte diese Pandemie nicht sein müssen. Wir hatten mit den vorangegangenen Zoonosen wie HIV, Sars, Mers, Ebola etc. genug Möglichkeiten zu verstehen, dass diese Virenübertragung vom Tierreich auf den Menschen

der Preis ist, wenn wir weiter den Wildtierhandel weltweit zulassen, und alle Rückzugsmöglichkeiten, alles „social distancing“ der Tiere vereiteln.

Ich habe zwei große Vorbilder für Wissenschaftskommunikation im Zusammenhang mit Apokalypsen: Das eine ist Per Espen Stoknes, dessen TED Vortrag „How to transform apocalypse fatigue into action on global warming“ ich Ihnen sehr ans Herz lege. Das andere ist George Marshall von Climate Outreach, der auch über Corona und Klimakommunikation sehr kluge Dinge vorantreibt und mit seinem Think Tank in Oxford den Guardian berät.

Die Kernbotschaft von George: Wenn wir nur noch sehr wenig Zeit haben, diese Erde bewohnbar für Menschen und viele Arten von Tieren zu halten, dann ist es schlauer, große Organisationen, die bereits existieren, mit den Themen zu verbinden als neue Organisationen aufzubauen. Daher ist die Unterstützung multilateraler Organisationen, wie der WHO, der Impfallanz Gavi oder auch des Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria so wichtig. Und statt eines allein wissenschaftlichen Dialogs ist es sehr viel wirksamer, Menschen nach ihren Werten zu fragen, gemeinsame Werte festzustellen und daraus eine Schnittmenge von Veränderungen

abzuleiten. Weder „Umwelt“ noch „Klima“ bewegen wirklich viele Menschen in ihrem Herzen. Vielen aber enorm wichtige Werte sind: Gesundheit, Familie und Kinder, Heimat, Gerechtigkeit, Sicherheit, Arbeit, Gemeinschaft und so basale Dinge wie Essen oder auch die spirituelle Dimension des Glaubens. Gerade die großen Kirchen und Glaubensgemeinschaften haben ein weltweites Netzwerk, ein Denken über Generationen hinweg und im Kern eine nicht-materialistische Weltansicht. Vor allem aber haben praktisch alle Weltreligionen in ihrem Kern die Idee, die Schöpfung zu bewahren, die Erde als Geschenk Gottes zu pflegen und den Kindern und Kindeskindern intakt zu übergeben – sozusagen ein Akt der Nächstenliebe und der „Übernächstenliebe“. Daher bemüht sich Climate Outreach, die moralischen Autoritäten mit in die Führungsrolle für die gesellschaftlichen Veränderungen zu bringen.

Wer sind die Berufsgruppen, denen die Menschen in Krisen vertrauen? Weder Politiker, Journalisten noch Banker. Es sind die Gesundheitsberufe, die weltweit zu den vertrauenswürdigsten gehören.

Mein Ansatz mit der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ – sowohl auf die Politik zuzugehen und für die Vernetzung der Akteure zu sorgen als auch in die Öffentlichkeit zu gehen – leitet sich daraus ab. Wer sind die Berufsgruppen, denen die Menschen in Krisen vertrauen? Weder Politiker, Journalisten noch Banker. Es sind die Gesundheitsberufe, die

weltweit zu den vertrauenswürdigsten gehören: Pflegekräfte, Ärzte, Sanitäter, Feuerwehrleute, Wissenschaftler und andere. Dieses Vertrauen muss viel strategischer auch in der öffentlichen Meinungsbildung genutzt werden. Ein kleines Beispiel dafür war der Klimastreik 2019, wo „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ zusammen mit #healthforfuture und der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit am globalen Klimastreik teilgenommen hat. Im weißen Kittel vor der Charité und auch im Schulterchluss mit drei Generationen von ÄrztInnen vor dem Brandenburger Tor mit Professor Detlev Ganten, ehemaliger Vorstand der Charité und Gründer des World Health Summit, mir und mit Luisa Neubauer von Fridays for Future und VertreterInnen der nächsten Generation der Medizinstudierenden. Diese Bilder sind wichtig, um zu zeigen: Das Thema „gehört“ nicht einer Generation, sondern wir lösen die Probleme gemeinsam oder gar nicht.

Wenn Sie sich fragen, warum ich mich seit zwei Jahren so vehement dem Thema Globale Gesundheit und Klimawandel verschrieben habe, möchte ich Ihnen gerne erzählen, dass mich die Begegnung mit einer Frau sehr nachhaltig beeindruckt hat. Und ich bin überzeugt, dass es solche emotionalen „Aha-Momente“ braucht, damit wir vom Gefühl zur Vernunft, von der Verdrängung und Panik zur Priorität kommen.

Die Frau war die Verhaltensforscherin Jane Goodall, die ich beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis für meine Zeitschrift „Hirschhausen Stern Gesund leben“ interviewen durfte. Sie stellt mir eine sehr einfache, aber zentrale Frage: Wenn wir Menschen so schlau sind, wie wir immer behaupten, warum zerstören wir dann unser eigenes Zuhause? Und bei dieser Frage hat es bei mir wirklich „Klick“ gemacht und seitdem bin ich für dieses Thema One Health, Global Health entflammt, weil wir eben nur ein Zuhause haben. Als ich zwei Jahre alt war, landeten Menschen das erste Mal auf dem Mond. Aber das wichtigste, was sie uns mitbrachten, waren nicht die Teflonpfanne oder die Gesteinsbrocken. Es war der Blick zurück aus dem Weltall auf unsere Erde. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte konnten wir

derart weit über den Tellerrand schauen und uns als eine Schicksalsgemeinschaft begreifen. Was haben wir für ein Glück mit der Erde! Es ist der einzige Planet mit bislang erträglichen Temperaturen, mit Wasser, mit Luft und einer Atmosphäre, die eben nicht – wie unsere Augen beim Blick in den Himmel suggerieren – unendlich ist. Nein, die Atmosphäre ist eine hautdünne Schicht, so dünn wie die Haut eines Apfels, und genauso verletzlich. Aus dem Universum betrachtet waren und sind wir immer im „Homeoffice“. Und so wenig wie ein Virus ein Visum braucht, um Ländergrenzen zu überschreiten, fragt ein Kohlendioxidmolekül in der Atmosphäre, aus welchem Land es aus welchem Grund emittiert wurde. Wenn wir an einem Tag soviel fossile Energie in die Luft ballern, wie in 1000 Jahren die Pflanzen mühsam aus der Atmosphäre den Kohlenstoff gebunden und in die Erde eingelagert haben, braucht man nicht Physik studiert zu haben, um zu begreifen – das geht nicht mehr lange gut.

„Research shows that showing people research doesn't work.“ Diesen Satz haben wir nie so bitter erfahren wie in dieser Pandemie. Obwohl es eine Klimakrise und eine Pandemiekrise mit Ansage war, haben wir völlig unterschätzt, in welchem Maße sich Desinformation über die sozialen Medien plötzlich Bahn bricht. Wir haben nicht nur eine Pandemie, wir haben auch eine globale „Infodemie“, wie die WHO und viele andere Organisationen betonen. Die Algorithmen, die Empörung über die Wissenschaft mehr befördern als die Erkenntnis, gefährden die Demokratie, die Solidarität und den Fortschritt. Dafür fehlt bis heute eine intelligente Antwort, keine der Institutionen fühlt sich momentan so richtig zuständig dafür, Unsinn zu widerlegen und aus der Welt zu schaffen. Der Schaden ist enorm. Die Frage drängt, wie wir wissenschaftsbasierte Kommunikation wieder zur Selbstverständlichkeit, wieder zur sozialen Norm machen. Denn jeder hat ein Recht auf eine eigene Meinung, aber nicht auf eigene Fakten.

Was mir in dem Gespräch mit Jane Goodall auch klar wurde. Wir Menschen sind in einem Punkt einzigartig. Wir sind die einzige Spezies, die sich verabschiedet! Warum ist das bedeutsam? Viele Säugetiere haben ausgeklügelte

„Research shows that showing people research doesn't work.“ Diesen Satz haben wir nie so bitter erfahren wie in dieser Pandemie.

Begrüßungsrituale, Hunde wedeln mit dem Schwanz, Affen senken den Kopf und berühren sich, um Aggressivität mit Demut zu mindern, aber nur Menschen sagen sowohl „Hallo“ als auch „Tschüss“. Denn wir sind die einzigen mit einer Idee von Zukunft, mit der Fähigkeit voraus zu schauen, zu planen und zu ahnen, dass man sich im Leben zweimal sieht. Und deshalb, bevor ich mich verabschiede, meine wichtigsten Wünsche, um dem Thema One Health möglichst viel Reichweite zu ermöglichen:

- (1) Aufmerksamkeit, die gerade auf der Corona-Pandemie liegt, erweitern um den Aspekt der „Triple Crisis“: Infektionen, Artensterben und Klimaerwärmung hängen eng zusammen und müssen gemeinsam angegangen werden. Das Thema gehört in alle Parteien, alle gesellschaftlichen Gruppen, alle Generationen. Ein wertorientierter Dialog mit den großen Stakeholdern ist wirkungsvoller als ein konfrontativer rein wissenschaftlicher.
- (2) Gesundheitsaspekte interessieren Menschen viel stärker als abstrakte Größen wie „Klima“ oder „Umwelt“ oder „Weltbevölkerung“. „The human being is a story telling animal“. Also brauchen wir Geschichten, Narrative, anschauliche Beispiele, die den Bezug von den globalen Krisen zum persönlichen Lebensraum auch in Deutschland herstellen. „Global“ heißt eben nicht mehr „irgendwo anders“, sondern im 21. Jahrhundert bedeutet „Global“: auch hier

in Deutschland. Wir müssen uns nicht nur aus Nächstenliebe und Humanität für die Gesundheit in anderen Teilen der Welt stark machen – wir können das auch im besten Eigeninteresse tun. Gesundheit ist nicht mehr teilbar. Je mehr gesunde Menschen es auf der Erde gibt, desto besser geht es uns allen.

- (3) Um dem Gefühl der Hilflosigkeit und der Verdrängung der Probleme etwas entgegenzusetzen braucht es eine Perspektive, in welcher Welt wir eigentlich leben wollen. Corona ist ein Schuss vor den Bug, ein Weckruf, sich darüber Gedanken zu machen, wie wir weitere Pandemien verhindern wollen, in dem wir den „planetary health“ Gedanken ernst nehmen. Wir brauchen „Legacy Landscapes“, zusammenhängende Gebiete mit hoher Artenvielfalt, ebenso brauchen wir ein Drittel der Weltmeere als Schutzzonen. Wir müssen weg von fossilen Energien – aber das bedeutet hin zu einer viel gesünderen und lebenswerteren Zukunft. Ich atme lieber die „Abgase“ von zehn Radfahrern ein als von einem SUV. Ich stehe lieber 100 Meter neben einem Windrad, wenn es kollabiert, als 100 Meter neben einem Atomkraftwerk. Sonnenkollektoren stinken nicht. Und sich im Sinne der „planetary health diet“ zu ernähren ist kein „Verzicht“, sondern ein Gewinn an Lebensqualität, mit weniger Herzinfarkten, Schlaganfällen und mehr gesunden Jahren. Diese positive Kommunikation kann viele Menschen erreichen und motivieren, sich für diese große Aufgabe zu engagieren. Denn eigentlich versteht das jeder: Gesunde Menschen gibt es nur auf einer gesunden Erde.

Moderator: Auch für Sie eine schnelle Frage, weil Sie ja auch mit dem Thema Wildtiere und mit dem Minister hier unterwegs waren, Biodiversität. Sollten denn Illegale Tiermärkte geschlossen werden?

Eckart von Hirschhausen: Auf alle Fälle. Mir ist aber vorher auch nicht klar gewesen, dass es ein Milliardengeschäft ist und dass es da wirklich nach Waffen und Drogen einen echten Schwarzmarkt dafür gibt und dass Deutschland für manche dieser Ströme auch ein Umschlagpunkt ist. Also, auch das ist etwas, was viel stärker ins Bewusstsein gehört. Und auch da wieder: Wie viel menschliches Leid und wie viele astronomische Kosten der Pandemie für die Weltwirtschaft hätten wir uns ersparen können mit gescheiter Prävention der Pandemien. Es ist doch klar, dass noch viele weitere Zoonosen auf uns warten. Das gilt für das Individuum wie für die ganze Welt: Es ist so viel schlauer und günstiger, Krankheiten zu verhindern als sie zu behandeln. Und wenn wir frei nach Jane Goodall die schlauesten Tiere des Planeten sein wollen – jetzt ist der beste Zeitpunkt, das mal unter Beweis zu stellen.

Wie viel menschliches Leid und wie viele astronomische Kosten der Pandemie für die Weltwirtschaft hätten wir uns ersparen können mit gescheiter Prävention der Pandemien?